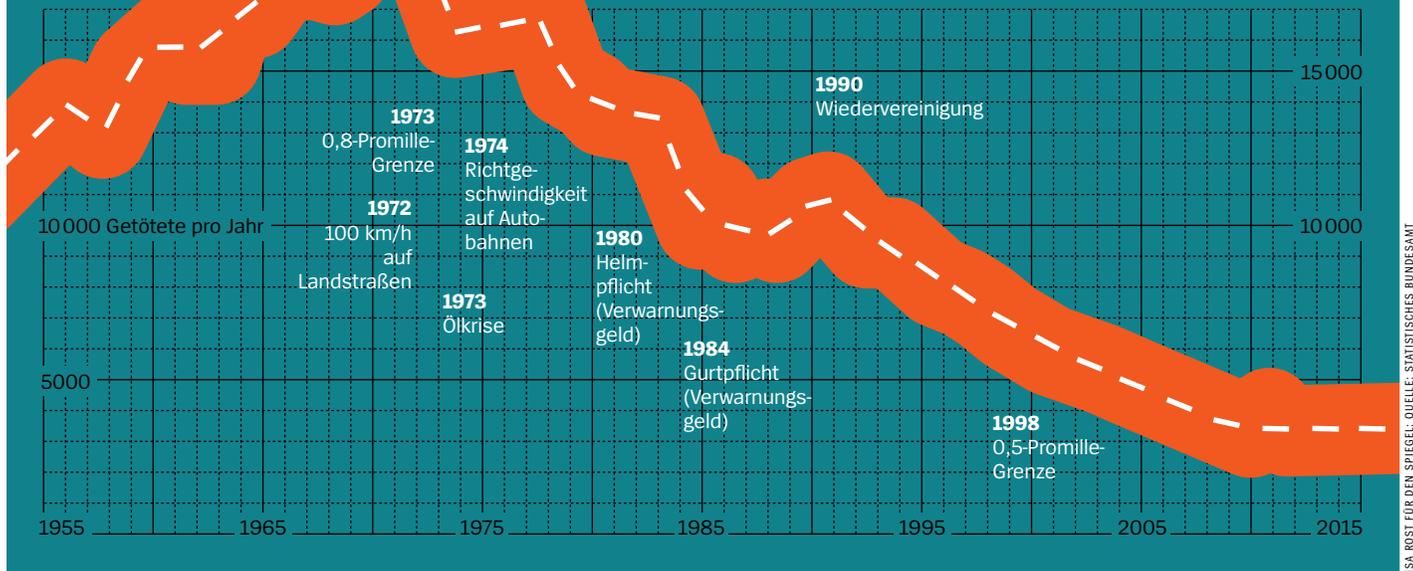


Früher war alles schlechter Verkehrstote in Deutschland



USA ROST FÜR DEN SPIEGEL; QUELLE: STATISTISCHES BUNDESAMT

Mehr Autos, weniger Tote In jedem 325. Fahrzeug fuhr 1950 in Deutschland der Tod mit. Auf diesen Wert, 1:325, kommt man, wenn man die Zahl aller motorisierten Fahrzeuge durch die der Verkehrstoten teilt. 2015 beträgt dieses Verhältnis noch 1:16 000. Das heißt: Während sich in diesen 65 Jahren der Fahrzeugbestand in Deutschland von 2,4 auf 56 Millionen mehr als verzwanzigfache, verringerte sich die Todesquote pro Fahrzeug um mehr als das Fünzigfache. In absoluten Zahlen betrachtet waren vor allem die Siebzigerjahre ein wahres Massaker auf den Autobahnen, Land- und sonstigen

Straßen. 1970 ließen 21 332 Menschen im deutschen Verkehr ihr Leben – das waren 58 jeden Tag. Seither sinken die Opferzahlen, und man kann die steilsten Gefälle in der Kurve oben mit der Einführung disziplinierender Gesetze in Westdeutschland erklären: Promillegrenze, Tempolimit, Gurtragepflicht. Weitere wichtige Lebensretter: Die Fahrzeugtechnik ist sicherer, die Straßenführung intelligenter, das Rettungswesen effizienter geworden. 2015 starben noch 3475 Menschen auf den Straßen. Noch immer zu viele. Guido Mingels

Mail: guido.mingels@spiegel.de

Etikette Wie zivilisiert man das Internet, Herr Zudin?



Ilya Zudin, 34, Mitgründer des sozialen Netzwerks Plag, über Anstand im Internet

SPIEGEL: Herr Zudin, wie kommt es, dass in Ihrem Netzwerk keine Shitstorms toben?

Zudin: Das ist gar nicht so schwer. Auf Plag existiert keine Information jenseits des Arguments. Es gibt keine Freunde, keine Likes, keine Möglichkeit, eine große Gruppe für oder gegen jemanden zu organisieren. Jeder steht für sich allein und wirbt für seine Argumente.

SPIEGEL: Und wenn doch mal jemand pöbelt?

Zudin: Dann regeln das die User üblicherweise selbst. Diskussionsbeiträge werden nach dem Prinzip der Dating-App Tinder verbreitet. Ein Wischen nach oben sorgt dafür, dass der Beitrag neue Adressaten erreicht. Ein Wischen nach unten stoppt die Verbreitung. Werden zu Beiträgen Kommentare gepostet, die nicht akzeptabel sind, können sie gelöscht werden.

SPIEGEL: Klingt nach einer heilen Welt.

Zudin: Noch. Man muss das realistisch sehen. Zurzeit profitieren wir von unserer geringen Größe, erst 500 000 User nutzen unsere Plattform, und sie besuchen uns, weil sie die Idee mögen, den Um-

gangston schätzen. Aber wenn wir, was wir sehr hoffen, weiter wachsen, wird sich auch der Ton der Diskussionen verändern. Hoffentlich nicht durchgehend oder grundsätzlich, aber bestimmt werden wir häufiger als jetzt sanktionieren müssen.

SPIEGEL: Wie viele Unruhestifter gibt es jetzt?



Zudin: Oh, das sind sehr wenige. Weit unter einem Prozent. Wir warnen sie, wenn uns et- was nicht gefällt; wenn das nicht reicht, sperren wir ihren Zugang.

SPIEGEL: Was wird denn gehandelt?

Zudin: Pornos, Nacktbilder, Hasstiraden, Spam.

SPIEGEL: Auf Plag gibt es keine Werbung. Wird das so bleiben?

Zudin: Eher nicht. Aber bis Anzeigen kommen, wird es dauern, noch sind wir nicht groß genug.

SPIEGEL: Und was ist, wenn der große Konkurrent Facebook anfragt, Plag zu kaufen? Wäre das attraktiv?

Zudin: Kommt drauf an.

SPIEGEL: Worauf?

Zudin: Auf die Summe. Und das Kleingedruckte. ubu